



SACHA SZABO

SOZIOANALYSE DES ALLTAGS

**Kulturelle Wurmlöcher &
Gesellschaftliche Seismographen.**

**Trends und Traditionen
aus Sicht der Cultural Studies**

**INSTITUT FÜR THEORIEKULTUR
STUDIEN ZUR UNTERHALTUNGSWISSENSCHAFT**

**Sozioanalyse des Alltags.
Kulturelle Wurmlöcher & Gesellschaftliche Seismographen.
Trends und Traditionen aus Sicht der Cultural Studies**

Über dieses Buch

Sammeln, Gärtnern, Campen, Reisen, Essen oder Shoppen. Der Alltag, das uns unmittelbar Vertraute, bricht auf und zeigt eine Seite die uns fremd und irritierend erscheint.

Sacha Szabo entwirft eine Theorie des Alltags, die durch das Verhältnis zum Außeralltäglichen definiert ist. Es gibt innerhalb der Kultur institutionalisierte Wurm Löcher hin zu diesem Anderen, traditionell sind dies die Feste und Feiern. Aber überraschenderweise hat jeder scheinbar banale Alltagsgegenstand das Potential, solch ein Wurmloch zu öffnen. Sei es das Spielen mit einer Modelleisenbahn, die Arbeit im Garten oder das Shoppen in der Stadt. Doch sind diese Wurm Löcher instabil. Sie existieren nur so lange, wie sie genutzt werden. Die Aktivität dieser Wurm Löcher läßt diese zu einem Seismographen werden und anhand ihrer narrativen Struktur zeigt sich, was die Anziehungskraft dieser Phänomene ausmacht. Beispielhaft wird dies am Fernsehen gezeigt. Hier werden solch unterschiedliche Formate wie *Germanys next Topmodel*, der *Tatort*, *Big Brother* oder die *Ziehung der Lottozahlen* auf ihre Potenz hin analysiert. Dieser Wechsel zwischen Alltag und Außeralltag ist für den Menschen von existentieller Bedeutung, denn genau durch diesen Wechsel entsteht Realität.

Über den Autor:

Sacha Szabo ist Soziologe und leitet, gemeinsam mit Hannah Köpper, das Institut für Theoriekultur in Freiburg.

Institut für Theoriekultur

Das Institut für Theoriekultur ist ein Theoriedienstleister und erarbeitet Phänomene und der sozialen Wirklichkeit. Die Idee, die dem Institut für Theoriekultur zugrunde liegt ist, Wissenschaft alltagstauglich und anwendbar zu gestalten.

Das Institut wird von der Idee getragen, dass Wissenschaft nicht in den Elfenbeinturm gehört, sondern auf die Straße. Sie muss leben und am Leben teilhaben.

Mehr Informationen finden Sie unter www.institut-theoriekultur.de

Institut für Theoriekultur
Studien zur Unterhaltungswissenschaft

Band 10

Sacha Szabo

Sozioanalyse des Alltags.

**Kulturelle Würlöcher & Gesellschaftliche Seismographen.
Trends und Traditionen aus Sicht der Cultural Studies**

Sacha Szabo

**Sozioanalyse des Alltags.
Kulturelle WurmLöcher und Gesellschaftliche Seismographen.
Trends und Traditionen aus Sicht der Cultural Studies**
Studien zur Unterhaltungswissenschaft; Band 10

Coverbild: Sacha Szabo
Lektorat: Christiane Waldmann
Illustrationen: Lika Kvirikashvili
Layout: Ina Beneke, Tectum Verlag

© Tectum Verlag Marburg, 2015

ISBN 978-3-8288-6200-5

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Buch
unter der ISBN 978-3-8288-3502-3 im Tectum Verlag erschienen.)

Besuchen Sie uns im Internet
www.tectum-verlag.de
www.facebook.com/tectum.verlag

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind
im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Inhaltsverzeichnis

Was ist Sozioanalyse?.....	7
TRADITIONEN.....	11
Festplatz.....	14
Kirmes.....	18
Oktoberfest.....	23
Weihnachtsfest.....	25
Silvester.....	28
TRENDS.....	31
Kulturpark.....	32
Ballermann.....	36
Jungesellenabschied.....	42
Lunch-Beat.....	44
Holi-Festival.....	45
Shitsstorm.....	46
SEISMOGRAPHEN.....	49
Ice Bucket Challenge.....	51
The Biggest Looser.....	52
Die Ziehung der Lottozahlen.....	54
Drei Haselnüsse für Aschenbrödel.....	55
GNTM.....	57
Expedition ins Tierreich.....	59
Küchenschlacht.....	62
Shooter.....	64
Tatort.....	66
Terminator.....	68
Zurück in die Zukunft.....	70
How I met your mother.....	72
Greys Anatomy.....	73
RTL-Exklusiv.....	75
Ich bin ein Star holt mich hier raus.....	77
Big Brother.....	79
Olympische Spiele.....	80

WURMLÖCHER.....	81
Fußball.....	83
Fahren.....	85
Reisen.....	87
Campen.....	89
Gärtnern.....	90
Grillen.....	92
Essen.....	94
Sammeln.....	95
Spekulieren.....	99
Photographieren.....	101
Basteln.....	102
Modellbauen.....	103
Spielen.....	105
Verkleiden.....	107
Schwimmen.....	108
Shoppen.....	110
Coastern.....	113
Das Ende schreiben.....	116

Was ist Sozioanalyse?

So, wie sich die Psychoanalyse mit dem Unbewussten einer Person beschäftigt, so beschäftigt sich Sozioanalyse mit dem Unbewussten einer Gesellschaft. Bei beiden entstehen durch das Unbewusste bestimmte Phänomene. Diese sind Anlass, sich mit dem Unbewussten zu beschäftigen. Viele der Dinge, die uns täglich umgeben, scheinen banal, scheinen trivial. Dennoch üben sie einen Reiz aus, denn sonst würden sie ja nicht angefragt werden. Gerade weil viele der Phänomene so selbstverständlich sind, werden sie nicht hinterfragt. Dabei ist diese lebendige Kultur, die uns täglich umgibt, existentiell, denn sie gibt uns Auskunft über unsere aktuellen Bedürfnisse. Die Themen, mit denen sich die Sozioanalyse beschäftigt, sind in erster Linie alltägliche. Dabei ist der Begriff des Alltäglichen nur in Korrespondenz zum Außeralltäglichen zu denken. Es geht nicht um den Unterschied zwischen dem Normalen und dem Besonderen, sondern das Außeralltägliche ist ein semantischer Komplementärbegriff. Viele der alltäglichen Dinge haben das Potential, einen außeralltäglichen Raum zu öffnen. Dies ist ein Raum ohne Sorgen. Der Mensch zeichnet sich durch ein reflexives Bewusstsein aus, er weiß, dass er ist. Dies zeichnet ihn gegenüber dem Tier aus. Das Tier muss nicht wissen, dass es ist. Es benötigt dieses Wissen nicht. Der Mensch hat dieses Wissen ausgebildet, da er im Unterschied zu den meisten Tieren kein Spezialist ist. Er hat keinen Schnabel, um Nüsse aufzupicken, er kann nicht besonders gut klettern, wie ein Affe. Er ist ein Generalist, er kann alles ein wenig. Seine biologische Besonderheit ist der aufrechte Gang, der zu einer Vergrößerung des Gehirns führt. Ein veränderter Kehlkopf, der Sprechen erlaubt und dass er einen opponierenden Daumen hat. Er kann Dinge in die Hand nehmen, er kann sie begreifen. Damit ist die Voraussetzung geschaffen, dass er Pläne macht, wie der die Dinge anwendet. Mit der Vorstellung beginnt das reflexive Bewusstsein. Verbunden ist diese Erfahrung mit der Kindheit. Kindheit ist ein naiver Zustand, in dem das Kind seine Situation nicht reflektieren kann. Dieser Bereich wird als besonders wertvoll wahrgenommen, weil dort die Phantasie einen großen Raum einnimmt. Das Kind in diesem Zustand wird auch als besonders schützenswert wahrgenommen. Aus dieser Beschreibung können wir also destillieren, dass das Paradies der Kindheit ein Zustand sein soll, in dem der Mensch sich nicht selbst reflektiert und genau dieser Zustand wird nun in der Nutzung der unterschiedlichsten Fortführungen der Spielplatzgeräte erzeugt. Noch ein Wort zum Paradies der Kindheit: Dieser Zustand ist keineswegs nur friedlich. Es kommen dort durchaus Bedrohungen vor. Es sind Bedrohungen, die die eigene Existenz betreffen. Wenn wir also festhalten, dass das nicht reflektierende Kind naturnaher als der reflektierte kulturnahe Erwachsene ist, so sind die Bedrohungen dennoch vorhanden und als solche unmittelbar. Jedes Lebewesen nimmt Bedrohung wahr und reagiert auf diese, nur ist die Bedrohung mit ihrem Ende auch aus

der Welt. Mit dem Entstehen von Zeitempfinden, dass das Ende von dem Paradies der Kindheit ankündigt, werden diese Bedrohung nun in eine symbolische Ordnung überführt. Anfangs ist es noch das Spiel mit Gegenständen, die die Dinge zueinander in Beziehung setzen und sukzessiv werden diese Dinge in die für unsere Kultur dominante Ordnung überführt. In Sprache. Die bedrohlichen Dinge bekommen einen Namen. Mit der Wahrnehmung der Welt als Objekt nimmt der Mensch sich auch als Subjekt wahr. Er tritt in Distanz zu sich. Er beginnt sich zu reflektieren. Er weiß, dass er ist. Damit kommen auch die anthropologischen Kränkungen auf, das Wissen um die Verletzlichkeit und das Wissen um Sterblichkeit, also die Kardinalsorgen. Mythologisch kann dies als die Vertreibung aus dem Paradies beschrieben werden.

Vertreibung aus dem Paradies

Es ist seine Natur Kultur zu schaffen und um Kultur zu schaffen, muss er sich seiner Natur konfrontieren. Ein immerwährendes Verweilen im Naturhaften hätte das Ende seiner kulturellen Existenz und damit seiner Sonderstellung zur Folge. Ab dem Zeitpunkt, ab dem der Mensch sich seiner selbst bewusst wird, entsteht Kultur. Das reflexive Bewusstsein, also, dass der Mensch weiß, dass er ein Mensch ist, unterscheidet ihn von den meisten Tieren. Kultur ist also etwas, das sich gemäß der naturhaften Verfasstheit des Menschen aus der Natur bildet. Dabei unterscheiden sich Natur und Kultur, wie dies Max Weber ausgeführt hat dadurch, dass Kultur durch eine symbolische Ordnung, also von Sinn durchzogen ist. Ob Natur von sich aus grundsätzlich sinnvoll ist, ist eine Frage ohne jede Relevanz. Sinn bedarf es nur im Hinblick auf ein Operieren in Sinnkontexten. Das reflexive Bewusstsein verändert auch die Wahrnehmung des Menschen. Lebt er im Naturzustand ganz in einer fortdauernden Gegenwart, so ist er als kulturelles Wesen in der Lage, Zeitlichkeit wahrzunehmen. Jede Ordnung ordnet in ein Davor und Danach. Diese Ordnung trägt auch zur seelischen Verfassung des Menschen bei. Ein Davor kann als schuldvoll empfunden werden, weil man eine Entscheidung getroffen hat, die sich im Nachhinein als schwer zu tragen herausgestellt haben. Die Vorstellung von Zukunft als potentiell offen birgt die Angst in sich, was von all den Möglichkeiten nun die ist, die eintritt. Der Zustand von Angst und Sorge existiert in der Vorstellung und diese Vorstellung gibt auch die Koordinaten vor, innerhalb dessen ein Mensch sein Sinnordnungssystem errichtet. Er tut dies durch Sprache. Er unterhält sich: Unterhaltung bezeichnet für den alltäglichen Sprachgebrauch zuerst einen banalen, also inhaltsleeren Zeitvertreib. Daneben bezeichnet Unterhaltung in der Sprachwissenschaft eine Kommunikation, wie in der Technik etwa den Betrieb einer Anlage. Alle drei Qualitäten also Zeitvertreib, Gespräch und Betrieb eines Artefakts spielen mit in dem Begriff der Unterhaltung. Sprechen über etwas, Geschichten erzählen und diese weiterzuerzählen, das ist Un-

terhaltung. Unterhaltung ist mehr als nur erzählen. Es ist eine exklusive menschliche Eigenschaft. In dem Maße, in dem der Mensch in der Lage war, sich in seiner Umwelt wahrzunehmen, stellte er fest, dass diese Umwelt Kontingent, widersprüchlich, sinnfrei war. Und mittels Unterhaltungen wurde diese Umwelt mit einem Sinnmyzel durchzogen. Natürlich bestätigt die Forschung, dass auch Tiere kommunizieren. Aber im Unterschied zum Menschen sind die Kommunikationen zwischen Tieren nicht überzeitlich. Auch – wenngleich wir einräumen müssen, dass wir die Geschichten der Tiere nicht verstehen – erfinden Tiere keine Geschichten. Die Emanzipation der Unterhaltung von der angeborenen Anlage zur Kommunikation, die der Mensch mit vielen anderen Tierarten teilt, fand – so kann man es sich vorstellen – am Lager statt. Also über das Geschehen, als sich über die Vergangenheit ausgetauscht wurde und Strategien, also Planung für die nächste Jagd ausgeheckt wurden. Diese Inklusion von Zeit in die Erzählung, ist der Beginn von Unterhaltung. Der nächste Schritt ist dann die selektive Wahrnehmung von Umwelt sowie die Vernetzung bestimmter Umweltdetails zu einem exklusiven Ganzen. Der Mensch begann sich also eine Vorstellung von seiner Umwelt zu machen. Er schuf eine sinnvolle Welt. Der Mensch ist immer noch darauf angewiesen, sich in einer sinnvollen Welt zu bewegen, denn nur der Sinn schafft Orientierung. Gerade auch in einer komplexen Umwelt wie der unseren, die uns immer unsinniger erscheint, ist es spannend, die Phänomene und Artefakte, die Sinn transportieren, zu lokalisieren. Jedes Artefakt hat Sinn, da es ja mit einem bestimmten Hintersinn, also einer Vorstellung geschaffen wurde.

Dies ist die Überformung des Menschen durch Kultur. Allerdings distanziert sich der Mensch durch diesen Prozess von seiner Ursprünglichkeit. Das Tier-Sein des Menschen wird durch die Kultur wie durch einen Vorhang getrennt. Allerdings hat der Mensch zugleich das Bedürfnis, sich seiner Natur zu exponieren, denn dies ist es, was ihn lebendig hält. Die Erfahrung seiner Naturhaftigkeit ist die Erfahrung von Wirklichkeit. Diese Expositionen sind allerdings immer nur temporär. Denn durch seine Fähigkeit des reflexiven Bewusstseins verliert er zugleich die Fähigkeit, sich dauerhaft seiner Natur zu stellen. Es überwältigt ihn und er wird traumatisiert. Lacan nennt dies das „Reale“. Dieses Wechselverhältnis von Exposition und Integration zeichnet den Menschen aus. Damit dies möglich ist, gibt es innerhalb der Kultur Wurmlöcher, innerhalb dessen sich der Mensch seiner Naturhaftigkeit aussetzen kann und dann – kontrolliert - in den kulturellen Bereich zurückkehrt. Er bringt dabei Erlebnisse mit, die in die Kultur integriert werden und dabei das Wurmloch weiter ausdifferenzieren und anwachsen lassen. Der Mensch bringt also aus diesen Reisen durch die Wurmlöcher Energie mit, um sich als kulturelles Wesen am Leben zu erhalten.

Wurmlöcher

Diese Wurmlöcher sind immer auch soziale Ereignisse, denn an diesen Orten, an denen sich Wurmlöcher bilden, kristallisiert sich Soziales. Andere Menschen mit dem gleichen Bedürfnis tun ähnliches, tauschen sich aus und bilden Rituale. Dies schützt auch den Einzelnen davor, nicht mehr von dieser Reise zu seiner Naturhaftigkeit zurückzukehren. Er wird flankiert von einer Gemeinschaft. Diese wiederum legitimiert sich durch ihre Nähe zu einem bestimmten Erlebnis. Diese Erlebnisse selbst wiederum verändern sich beständig. Neue Wurmlöcher entstehen, alte verlieren ihre Attraktivität und so gibt die Struktur jedes Wurmlochs Auskunft über die Verfasstheit der jeweiligen Gemeinschaft. Jedes Wurmloch ist ein funktionierender Seismograph der zeigt, welche Bedürfnisse zu welcher Zeit von Menschen gestillt werden müssen. So lassen sich nicht nur Traditionen erklären, sondern auch Trends erläutern. Jedes Phänomen hat das Potential ein Wurmloch ins Außeralltägliche zu sein. Manche sind kurzlebig, manche langlebig. Um manche bilden sich große Gemeinschaften, manche bleiben eine kleine. Das augenscheinlichste Wurmloch ist die Religion, aber daneben gibt es noch viele, ganz unterschiedliche Gemeinschaftsangebote, die sehr präsent sind. Etwa die räumlichen, die Dorfgemeinschaft oder die Nation. Alle diese Institutionen haben das Potential, den Menschen aus dem Alltag zu katapultieren. Wenn nun diese Intuitionen nicht mehr tragfähig sind, dann entstehen neue. Wie etwa ein Trend. Natürlich braucht der Mensch als naturhaftes Wesen, also bevor er mit einem reflexiven Bewusstsein ausgestattet war, weder Kirche noch einen aktuellen Trend. Da er aber nun mit solch einem ausgestattet ist, sehnt er sich danach, für einen kurzen Moment den Alltag zu vergessen. Jede Institution ist auch daran interessiert sich zu verdauern. Sie akkumuliert und steht in Konkurrenz zu anderen Institutionen. Das Verhältnis von Staat und Religion ist bis heute ein Spannungsverhältnis. Beide wiederum stehen in einem Spannungsverhältnis zu Trends. Denn jede dieser Institutionen setzt das Erlebnis anderer Institutionen herab. Für alle aber gilt das Streben nach Selbsterhalt. Denn, wenn ein Wurmloch nicht mehr genutzt wird, dann verliert es seine Energie, seine Attraktivität, die nun auf andere übergeht. Diese Kartierung der Wurmlöcher zeichnet nun ein Bild der aktuell lebendigen Kultur. Auf dieser Grundlage kann man Diagnosen für eine Gesellschaft erstellen. Darüber hinaus ist für Sozioanalytiker von grundlegendem Interesse, was all diesen Institutionen zugrunde liegt. Was sind die Gemeinsamkeiten, wo liegen die Unterschiede und wie ist die Architektur jedes dieser Wurmlöcher angelegt. Auf diese Weise kann man sehen, dass unser Alltag von einem unsichtbaren Netz durchzogen ist, dessen Ankerpunkte all die kleinen, unscheinbaren Dinge unseres täglichen Lebens sind.

TRADITIONEN

Es scheint ein Wechselverhältnis zwischen der Erfahrung des Alltags und des Außeralltäglichen zu geben. Die Instanz, die sich hier wie eine Schleuse zwischen Diesseits und Jenseits schiebt, ist Kultur. Das Diesseits des Menschen zeichnet sich vorrangig dadurch aus, dass der Mensch als eines von wenigen Wesen, vielleicht sogar als das einzige in der Lage ist, das Sein zu Reflektieren. Dies ist seine Spezialität als ungerichtetes Wesen, das jedem anderen spezialisierten Wesen an Expertentum unterlegen wäre, wenn es eben nicht in der Lage wäre sich zu reflektieren. Davon ausgehend auch Zeit als soziale Größe wahrzunehmen. Der Mensch kann Pläne entwerfen. Er kann Geschehnisse, die in der Zukunft liegen, antizipieren und sein Handeln darauf abstimmen. Ja, gerade weil er sein Handeln auf Geschehnisse in der Zukunft abstimmt, wird damit eine bestimmte Zukunft realisiert. Natürlich gibt es auch die Erfahrung, dass sich die Dinge ganz anders entwickeln als angenommen. Diese Irritation, dass man sich irren kann versetzt nun den Menschen in Angst. Immer wieder werden die Pläne überprüft in der Hoffnung, dass die Annahmen die richtigen sind. So ist der Mensch als einziges Wesen in der Lage, Realität zu projektieren und damit letztlich auch Realitäten zu schaffen. Die Zeitachsen die der Mensch reflektiert reichen aber nicht nur in die Zukunft, sondern gleichermaßen in die Vergangenheit. Ein Plan heißt nämlich auch, sich für eine bestimmte Sache entschieden zu haben. Alternativen wurden nicht realisiert, damit sind auch die Folgen vom Mensch zu verantworten. Dies führt zu der moralischen Qualität der Schuld. Angst und Schuld sind also moralische Qualitäten, die an die Selbstreflexivität des Menschen gekoppelt sind. Die Selbstreflexivität wird sogar unter diesen Annahmen gewürdigt, habe ich Schuld auf mich geladen und was wird die Zukunft bringen. Das Erleben von Zeit bedeutet auch, dass der Mensch seine eigene Zeitlichkeit erfährt. Er erlebt seine Entwicklung und er kann die Entwicklung seiner Mitwesen verfolgen. Er erlebt die Hilflosigkeit, die diesen bei Krankheit und im Alter wiederfährt. Dies sind zwei der drei großen anthropologischen Kränkungen. Die dritte Kränkung ist die des Todes. Der Mensch erlebt bei seinen Mitwesen den Tod und kann ihn nicht verstehen. Es ist ein Paradox, an das Ende der eigenen Existenz denken zu wollen. Da ja die Annahme des Todes genau den Ausgangspunkt, von dem die Annahme stattfindet, nichtet. Es gibt aber auch Anteile des Menschen die nicht der Reflexion unterworfen sind, dies sind die triebhaften Teile. Dies ist der Überlebenstrieb. Nahrung und Sexualität sind die Bereiche des Menschen, die dem Triebhaften am nächsten sind. Es sind Bereiche des Unmittelbaren die sich nicht in Worte fassen lassen, da hier der Mensch noch ganz naturhaft und nicht kulturhaft ist. Die Erfahrung des Naturhaften lässt den Menschen sprachlos werden, es ist eine Erfahrung, bei der er seine Reflexivität nicht voranden ist. Jacques Lacan spricht hier von dem „Realen“. Gerade das Bedürfnis, diese